Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt: Zeitschrift für bündnerische Geschichte,

Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth Band: 3 (1852)

Heft: 5

Artikel: Ueber das Irrenwesen im Kanton Graubünden

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720664

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bündnerisches

Monatsblatt.

Mr. 5.

Mai.

1852.

Abonnementspreis für das Jahr 1852:

In Chur Franko durch die Post in der ganzen Eidgenossenschaft 1 Frk. u. 60 Cent. Abonnirt wird mittelst Vorausbezahlung bei jedem Postamt — oder bei der Expedition, bei der leztern jedoch nur franko.

Ueber das Irrenwesen im Kanton Graubunden.

Am Schlusse der vorjährigen Mittheilung über bündnerisches Armenwesen, insbesondere über die Zwangsarbeits anstalt in Fürstenau (siehe Monatsblatt Ar. 5 und 6), war auch eine Besprechung über die Versorgung der Irren in einer Zweiganstalt derselben in Aussicht gestellt. Nachsdem nun das Irrenwesen durch den leztjährigen Großen Kath in staatlicher Beziehung für einmal zum Abschluß gekommen, so dürste eine nähere Mittheilung über diesen Gegenstand um so oher hier am Orte sein, als er einläßlicher noch nie öffentlich besprochen worden, und das, was geschehen ist, der nähern Kenntniß des Publicums nicht vorenthalten werden soll.

Eine bessere, humanere Behandlungsweise der Irren hat sich erst seit Anfang dieses Jahrhunderts allgemeiner Bahn gebrochen. Aber auch die Zahl der Irren hat sich in neuerer Zeit bereits verdoppelt. Wenn die riesenmäßigen Culturbestrebungen die gleichzeitig wuchernden Bedürfnisse nicht befriedigen können, und der Mensch in dem Verhältniß, als er sich vom Stande der Natur entfernt, auch das Heer der Krankheiten vermehrt; so hat hinwieder die Cultur auch diesem Uebelstande in der stets

fruchtbaren Zeit das Mittel geschaffen — in den so zweckmäßig errichteten Irren=Heil= und Pflegeanstalten.

Das Bedürfniß, dieser unglücklichen Menschenclasse ein besseres Loos zu bereiten, äußerte sich auch bei uns bereits vor einem Viertel=Jahrhundert, indem der Hochlöbl. Große Rath sich im Jahr 1825 einen Plan und Kostenüberschlag zu einer Irren= anstalt entwerfen ließ. Der auf 16 Irren mit möglichster Sparsamseit berechnete Plan forderte ein Baucapital von 16,512 fl. und einen jährlichen Beitrag von 1500 fl. — wurde aber von derselben obersten Landesbehörde, der ungünstigen Finanzumstände wegen, ad acta gelegt.

Als 1840 die Zwangsarbeitsanstalt in Fürstenau eröffnet worden, wurde der Kantonal-Armencommission vielsach zugemuthet, auch Gemüthsfranke, theilweise oder wirkliche Irren, in
die Anstalt auszunehmen, was sie, als ihrem Zwecke fremd, von
der Hand weisen mußte.

Um biesem längst gefühlten Bedürfniß jedoch einigermaßen entgegen zu fommen, die hülflosesten und bedauernswürdigsten dieser Klasse auf zwedmäßige Weise zu versorgen, beantragte sie beim Großen Rathe, einige, bereits für unbeilbar erflärte, tob= füchtige, oder auch stille, aber in ihren häuslichen Berhältniffen gefährliche ober fehr vermahrloste Irren in einer besondern Ab= theilung in Fürstenau aufzunehmen, sie zwar wie die Genoffen ber Zwangsanstalt unter die gleiche Leitung und Aufsicht zu stellen, übrigens in der Verpflegung und Rechnungsstellung ganz geschieden zu erhalten. Der Große Rath genehmigte unterm 12. Juli 1843 ben Antrag babin, daß die ersten Ginrichtungs= und Verwaltungsfosten biefer Zweiganstalt aus ber Standesfasse bestritten und zudem 5-6 arme Irren mit je 100 fl. unter= ftutt werden, welcher Beitrag später auf 1400 fl. zur Aufnahme von 10 Irren erhöht wurde, fo daß die betreffenden Gemeinden nur je 60 fl. beizutragen hatten.

Die zu vergebenden Plätze waren bald besezt und die Armen= commission kam nicht selten in den Fall, neue Aufnahmsgesuche abweisen zu müssen, weil laut Reglement diese kleine Anstalt blos zur Aufnahme und Versorgung von Unheilbaren sich eignete, wie foldes in einem bieffälligen Bericht berfelben an ben Gr. Rath 1847 genauer begründet wurde.

Inzwischen wurde in unserer Rabe bie St. Gallische Beil= und Pflegeanstalt auf St. Pirminsberg in Pfäfers errichtet. Das ehemalige Benedictiner=Rloster Pfäfers wurde mit einer Dotation von 200,000 fl. N. W. in nicht weniger humanem Sinne, wie die ursprüngliche Stiftung - für bas heil der Scelen, nur auf andere Weise - in eine Irren= Seil= und Pflegeanstalt umgeschaffen.

Die Anstalt ift in gesunder Lage, genießt eine frohe Aussicht, ift ringsum mit Sofen und Garten umgeben, die innere Gin= richtung dem gegenwärtigen 3wede gemäß umgebaut. Beibe Geschlechter find in die Klügel des Gebäudes abgesondert, für jedes wieder eigene Abtheilungen, je nach Stand und Krantheits= form, lettere in Rubige und Störige, in Reinliche und Unrein= liche u. s. w. geschieden. Die Behandlung ist einfach. Gewöhnung an geregelte Sausordnung und entsprechende Diat, an Arbeit — bei dem der Anstalt gehörigen großen Gütercomplex in und außer dem Sause — eines Jeden nach Art und Fähige feit, wobei in bem neuen Lebensfreise bas Beispiel Underer mit ähnlichem Leiden behafteter mächtigen Ginfluß übt. Die Bortheile der Folgsamkeit sowie die Nachtheile der Störrigkeit liegen bem noch einigermaßen Ueberlegenden handgreiflich vor. Die einem Jeden angemeffene Beschäftigung hilft mehr wie alles andere, die häuslichen Verhältnisse vergessen zu machen und bie firen Ideen zu verdrängen. Die specielle Behandlung ift nur individuell bestimmbar. *)

^{*) &}quot;Die Anstalt ist in der Regel für Kantonsangehörige bestimmt; jedoch können auch Auswärtige unter Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen aufgenommen werden.

aufgenommen werden.
Alle Kranken verfallen nach ihrer Verpflegung in zwei Hauptklassen, Pensionäre und Normale, nach folgenden Unterabtheilungen:
a. Pen si onäre, welche auf die besten Jimmer und auf besten Tisch Anspruch haben, bezahlen, wenn sie Kantonsbürger sind, 1 fl. 12 kr., wenn sie nicht Kantonsbürger sind, 1 fl. 30 kr. täglich.
b. Pen si onäre, welche auf bessere Zimmer und einen ordenlichen Mitteltisch Anspruch haben, Kantonsbürger täglich 48 kr., Nichtkantonsbürger 1 fl.
c. Von den Normalen zahlt ein Kranker täglich 30 kr., wenn er Kantonsbürger ist und die Kosten aus eigenem Vermögen bestreiten kann, und 40 kr., wenn er dem Kanton St. Gallen nicht angehört.

Das Vertrauen zu biefer 1847 eröffneten Anstalt, ber schnell gewonnene gute Ruf ihres Vorstandes, bes Directors Dr. Ellinger bevölkerte sie bereits, ehe sie vollends ausgebaut war. Auch von unserm Kanton wurden mehrere daselbst unter= gebracht, und die Kantonal-Armencommission hat einzelnen Armen

d. Normale, welche ganz oder wenigstens zu einem Drittheil der Kosten aus öffentlichen Armenkassen hiesigen Kantons unterstützt werden müssen, bezahlen täglich 20 kr., Schweizerbürger anderer Kantone, welche bereits ein Jahr lang in hiefigem Kanton niedergelassen sind, und zu der Klasse der Armen gezählt werden können, haben täglich 30 kr. zu bezahlen. Die Verpflegung ift bei den Normalen die gleiche.

Die Gefuche um Aufnahme müffen schriftlich an den Director gestellt

werden. Als Beleg des Aufnahmsgesuchs wird erfordert:
a. Die Beschreibung der Geistesstörung, ihrer Art und Dauer durch einen patentirten Arzt, in deffen Behandlung der Kranke stand.

b. Ein auf vorgängige Untersuchung vom Bezirksphysikat ausgestelltes Zeugniß. Ist der Bezirksarzt behandelnder Arzt, so soll dieses Zeugniß von einem andern Physikatsbeamten ausgesertigt werden.

c. Ein vom Bezirksarzt beglaubigtes Zeugniß des betreffenden Ge-meinderaths über die Heimath, den bürgerlichen Stand, die Confession, die Familien- und Vermögensverhältnisse des Auszunehmenden, so wie über die Thatsache des gestörten Geisteszustandes desselben. d. Die Sicherstellung des an die Anstalt zu entrichtenden Kosten-

erfates.

Die hinsichtlich der Kosten zu leistende Sicherheit umfaßt:

a. das reglementarische Verpslegungsgeld, wosür ärztliche Behandlung, Versorgung mit Arzneien, Abwartung, Heizung, Beleuchtung und Wasch=reinigung, Speisung, Wohnung und Lagerstätte gewährt wird.
b. Den Ersatz des Auswandes für Kleidungsstücke, oder auf sonstige nicht unter den Gegenständen des Verpslegungsgeldes begriffene Verad-

reichungen und Ausgaben.

Privatpersonen oder Nichtkantonsbewohner haben die Sicherstellung bes Ersates durch Realcaution oder zwei im Kanton angesessen annehmbare Bürgen zu leisten, insosern sie nicht vorziehen, die Kosten je für ein halbes Jahr voraus zu bezahlen.

In dringenden Fällen kann der Director die Aufnahme vorläufig gestatten. Jedem Pflegling find wenigstens ein Sonntags- und ein Werktagsanzug, vier Hende, vier Paar Strümpse und sechs Nastücher mitzugeben. Mit der Einbringung des Kranken übernimmt die denselben vertretende

Person oder Behörde die Berpflichtung, den Kranken ohne Genehmigung der Aufsichtsbehörde vor Verfluß eines halben Jahres von der Zeit des Eintritts an, oder später, wenn in dem Zustande des Kranken eine für die Genesung günstig erscheinende Umänderung eingetreten sein sollte, vor abgelausener Entwickelung derselben nicht aus der Anstalt zurückzunehmen.

Die möglichst sorgfältige menschenfreundliche Behandlung der Kranken bildet die erste Pflicht aller Beamten und Angestellten der Anstalt. — Die Kranken aus den verschiedenen Verpflegungsklassen haben gleichen Antheil an allen vorhandenen Mitteln zur Bewirkung ihrer Beilung. — Anverstraute Geheimnisse sollen sorgfältig bewahrt und überhaupt die strengste Discretion beobachtet werden. — Nähere Auskunft ertheilt

> Die Direction der Seil= und Pfleganstalt auf St. Pirminsberg in Pfäfers."

der Art nach ihren geringen Kräften Unterstützung angedeihen laffen. Das veranlagte den Hochlöbl. Großen Rath 1850, den Rl. Rath zu beauftragen : "fich mit der Negierung von St. Gallen darüber ins Vernehmen zu setzen, ob nicht geisteskranke Personen aus dem hiefigen Ranton zu billigen Bedingungen in der Irren= Anstalt bei Pfäfers untergebracht werden fonnten, in welchem Falle die Irren von Fürstenau zu entfernen und diese Anstalt wieder ausschließlich zu ihrem eigentlichen Zweck zu verwenden wäre." Die Regierung von St. Gallen hielt den Abschluß eines Ber= trages um so weniger nöthig, als sie nach ber oben bezeichneten großen Unstrengung das Verpflegungsgeld in keiner Weise billiger ansetzen könnte und geisteskrante Angehörige unseres Rantons unter den festgesetzten Bedingungen fo lange bereitwillige Aufnahme finden werden, als es immer der vor= handene Raum gestattet und berfelbe nicht durch Rantonsangehörige ausgefüllt sein wird. — Es ist leicht ersichtlich, daß ein Aversal= oder irgend anderer Staats= beitrag im Berhältniß zur St. Gallischen Dotation böber gefommen ware als wenn wir unsere armen Irren zu einem Dritttheil bis zur Balfte aus Staatsbeitragen unterftugen, und somit ber dortseitige Antrag sich günstiger herausstellt, als es den ersten Anschein hat.

Hierauf hat der Kleine Rath unter dem 3. Dez. unserer Kantonal-Armencommission die Begutachtung der Frage aufgetragen: "ob nicht mittelst der an die Fürstenauer Anstalt für das Irrenwesen jährlich verausgabten 1400 fl. auch im hiesigen Kanton eine Privat-Irrenanstalt ins Leben gerusen werden könnte?" Diese, die Armencommission, hielt den Gegenstand für wichtig genug, die Frage über unser Irrenwesen allgemein aufzusassen und zu erörtern, — wie überhaupt für die Irren am Besten gesorgt werden möchte.

Wenn man nach gewöhnlicher Annahme auf je 1000 Menschen Einen Irren zählte, so träse es auf unsern Kanton eirea 80, wovon etwa die Hälfte als solche gutmüthiger Natur den Familien oder Gemeinden nicht besonders lästig sein würden; von der andern Hälfte würde wieder ein Theil bei Hause, wenigstens

anfänglich, behandelt pder auf eigene Kosten und eigene Wahl in eine Anstalt gebracht, somit die pflichtmäßige Obsorge bes Staates fich auf hochstens 20 Inbividuen beschränken burfte. Wenn ferner die Zahl der Irren im Berhältniß zur Culturftufe steht, so dürften wir hier noch unter ber Normalzahl stehen. So viel fei richtig, daß auch bei uns in jenen Thalschaften, wo ein regeres Leben stattfinde, die Bahl der Irren verhältnismäßig größer fei, als in jenen, wo noch mehr ein patriarchalisches Nomadenleben vorherrsche. Zwar fehle ihr, ter Kantonal= Armencommission, zur Zeit ein genaue Statistif unserer Irren, sie hoffe aber durch ein eben jezt von der Schweizerischen natur= forschenden Gesellschaft an sämmtliche eidgenössische Sanitätsbe= borden diesfalls gerichtetes Gefuch auch bald eine solche über unsern Kanton zu erhalten, und werde in diesem Falle nicht er= mangeln, noch vor der Versammlung des Großen Rathes davon Mittheilung zu machen.

Um Wiederholung zu vermeiden, geben wir eine Ueberficht ber burch die Bezirksärzte in unserm Kanton aufgenommenen Statistif gleich bier und werden derselben die weitere Auseinander= fegung und Antrage ber Armencommiffion anreihen. Gine beffere Beforgung des Irrenwesens im gemeinsamen Baterland zu er= zielen, hat die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft ihre Schwester, die naturforschende Gesellschaft, angegangen, eine möglichst genaue Aufnahme über ben Stand und Buftand ber Irren in den einzelnen Kantonen zu veranstalten. Diese binwieder wandte fich zu diesem Zwecke an die Sanitätsbehörden der Kantone. Unferm Sanitätsrathe fam diese Aufnahme eben gelegen, weil die gleiche Frage vor unsern Behörden eine schwebende war. Er benuzte den Anlag, mit demfelben Fragenschema auch die hierauf speciell bezüglichen Fragen zu verbinden. Insbesondere muß aber bier eine Stelle im fanitätsräthlichen Schreiben an die Bezirksärzte herausgehoben werden, um fpatern Misverständnissen im Vergleich mit den statistischen Tabellen anderer Kantone zuvorzufommen. "Bu biefer Statistif zählen wir nicht, beißt es in diesem Schreiben vom 21. Jan. 1851, leichte Anwandlung von Geistesverwirrung, Verstimmungen ober

bereits geheilte Irren oder Einfältige und Blödsinnige von Jugend auf — sondern nur ausgebildete Fälle der einen oder andern Art des Fragenschema, die psychiatrischer oder medicinisch=poli= zeilicher Besorgung bedürfen oder derselben benöthigt wären."

Das in den Gemeinden aufgenommene Verzeichniß liefert im Auszug nach den Physikatsbezirken beifolgendes Ergebniß: (S. Tabelle.)